

22. Jahrgang, Ausgabe 2 Weihnachten 2016

Evangelischer Arbeitskreis der CDU Sachsen-Anhalt (Hrsg.)
c/o CDU-Landesverband Sachsen-Anhalt
Fürstenwallstraße 17 Tel.: 0391 566680
39104 Magdeburg E-Mail: LV@eak-sachsenanhalt.de
Homepage: www.eak-sachsenanhalt.de

Ditt is Jesus!

Eines Tages, vor einigen Jahren, brachte meine Frau Blumen zur Kirche, um den Altar für den Sonntag zu schmücken. Die kleinen Jungs auf dem Spielplatz an der Kirche liefen herbei: „Jehste in die Kirche? Dürfen wir mit rinn?“ - „Ja na klar! Nehmt mal den großen Schlüssel hier und schließt mir auf.“ Kaum war die Kirchentür offen, drängel-

diese Frau mit dem Kind?“

Große Fragezeichen in den Gesichtern. Und: „Nee, det wissen wir nich!“ Meine Frau, in Bayern aufgewachsen, war ein wenig verwundert. „Wisst Ihr das wirklich nicht?“ Und gab einen Hinweis: „Denkt doch mal an Weihnachten!“ -

Aus dieser Ausgabe:

<i>Ditt is Jesus</i>	1-3
<i>Christsein im krisengeschüttelten Europa</i>	4-5
<i>Besuch beim MDR</i>	5-6
<i>Geschichte der CDU</i>	7
<i>Posaunenchor</i>	8
<i>Seelsorge im Justizvollzug</i>	9-10
<i>Ehrung Prof. Merbach</i>	11
<i>EAK-Empfang zur EKD-Synode</i>	12
<i>Seminarankündigung</i>	13
<i>Weihnachtszeit in San Francisco</i>	14
<i>Kirchenstatistik</i>	15
<i>Buchempfehlung</i>	16



Altarretabel in der Dorfkirche in Buckau

te sich der kleine Trupp vor, rannte nach vorn und einer sprang in den Hohen Chor, zeigte oben auf das Kruzifix über dem Altar und rief aufgeregt: „Ditt is Jesus! Ditt is Jesus!“

Meine Frau staunte nicht schlecht: „Haben die jetzt Religionsunterricht? Woher wissen die das?“ Und es stellte sich heraus, dass die Kinder im Fernsehen einen Bibelfilm gesehen hatten, so etwas wie Quo Vadis. Nachdem sie daraufhin mit den Kindern alle Einzelheiten der Kreuzigung besprochen hatte, fragte meine Frau: „Wenn Ihr wisst, dass dies Jesus ist, wisst Ihr doch bestimmt auch, wie die Frau heißt,

„Weihnachten?“ „Wat solln det mit Weihnachten zu tun haben?“ - „Na, denkt doch mal nach! Weihnachten. Wer gehört denn zu Weihnachten?“

Ein kleiner kluger Junge, versuchte, als erstes, das Unwahrscheinlichste auszusprechen: „Naja, der Weihnachtsmann ist es ja wohl nicht!“ Keiner lachte. Diese Möglichkeit wurde schnell als unwahrscheinlich abgehakt.

Jesus hat eine Mutter

Meine Frau versuchte es noch einmal anders: „Denkt mal an eine Weihnachtskrippe: Wer gehört alles dazu?“

Ditt is Jesus!

Es stellte sich heraus, dass einer von den Jungs schon einmal eine Weihnatskrippe selbst gesehen hatte, bei der Großmutter. Aber an Einzelheiten und Personen konnte er sich nicht erinnern.

Da beendete meine Frau das fruchtlose Raten und erklärte:

„Das Kind, dass die Frau auf dem Arm hat, das ist der Jesus vom Kreuz, als er noch ein Kind war. Und die Frau, das ist seine Mutter, sie heißt Maria!“

Die Reaktion kam wie aus der Pistole geschossen:

„Wat denn, der Jesus hatte ooch ne Mutter? Ick dachte immer, det is ein Gott!“

Mit dieser unabsichtlich philosophisch-theologischen Aussage aus Kindermund sind wir dicht dran an der Begründung des Weihnachtsfestes. Und wir haben die Erklärung dafür, warum Jesu Mutter, Maria, auf vielen Altären steht, auch in den evangelischen Kirchen, hier bei uns besonders in der Altmark.

Warum wir Weihnachten feiern

Ein Gott braucht „normalerweise“ keine Mutter. Denn er ist ja vor allem eine schöne, saubere Idee, ein Mythos. Dann muss er auch nicht in Windeln gewickelt werden. Aber das Weihnats-evangelium sagt etwas ganz anderes.

Und wir feiern Weihnachten, weil die Geschichte von Jesus kein Mythos ist.

Es ist wirklich wahr: Jesus war ein Mensch wie wir. Darum hat er eine Mutter wie jeder von uns. Dass er wirklich als Mensch geboren wurde, dafür sind seine Windeln ein drastischer Hinweis.

Er ist einer von uns. Und seine Mutter Maria steht als Zeichen dafür: Jesus ist wahrer Mensch.

Von Anfang an gab es auch unter den Christen Leute, die meinten, für das „Innerliche“, also im übertragenen Sinne, „rein geistlich“ gewissermaßen, sei das eine feine Sache mit Weihnachten, auch mit Jesus und seiner Botschaft, ja mit der sogenannten „Christusidee“. In dem Moment, wo es sich nicht um einen Menschen aus Fleisch und Blut handelt,

sondern um eine gute und schöne Idee, wird alles wieder annehmbar. Weihnachten wurde uns von vielen Seiten als das Fest einer solchen Idee erklärt: „Das Licht überwindet das Dunkle!“ Oder Weihnachten als das Fest „der Liebe“, „der Mütterlichkeit“, oder „des Friedens“.

Gegen solche schon immer moderne Verflüchtigung ins Ideale, ins Bedeutungsvolle und damit ins Unverbindliche, setzte sich in der Kirche sehr früh die starke Betonung der Leibhaftigkeit und Menschlichkeit Jesu durch – und damit seine Mutter und mit ihr das Fest, das seine Geburt feiert.



Maria mit dem Jesuskind auf dem rechten Arm. Jesus hält in seinen Händen einen Vogel.

Wahr' Mensch und wahrer Gott

Vielleicht ist heute, jedenfalls unter den Erwachsenen, eine andere falsche Ansicht über Jesus verbreitet: Ja, Jesus war Mensch, aber nicht Gott. Er ist für uns ein großes Vorbild: Der „Neue Mann“, sanft und edel, ein früher Naturschützer, ein barmherziger Samariter, ein Flüchtling, ein Freund der Frauen, auf jeden Fall ein weiser Mann und vielleicht sogar ein Prophet.

- Jeder liebt ihn so, wie er ihn gerade braucht. Seine Existenz und Menschlichkeit wird zur Zeit nicht bestritten. Aber seine Gottheit.

Aber Jesus ist beides: Wahrer Mensch und wahrer Gott. Er ist wahrer Gott, wie das nizänische Glaubensbekenntnis sagt: Er ist „Gott von Gott, Licht vom Licht, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater“. Zum Zeichen dafür singen im Weihnats-evangelium die Engel. Und in unserem Buckauer Altar hält Jesus als Zeichen seiner Göttlichkeit und Schöpferkraft einen der von ihm geschaffenen Vögel.

Mit der Feier seiner Geburt in Stall und Krippe, als Sohn der Maria, bekannte sich die Kirche zur Schwachheit und Menschlichkeit, mit der uns Gott

Ditt is Jesus!

entgegenkommt. Denn nur so können wir Gott überhaupt fassen.

Darum auch heißt es im Barnabasbrief, ca. 130 n.Chr. über das Weihnachtswunder: „Denn wäre er nicht in fleischlicher Gestalt gekommen, hätten die Menschen vor seinem Anblick nicht bestehen können, sie können ja nicht einmal die Sonne mit ihren Augen anschauen, die doch nur das Werk seiner Hände ist; wieviel weniger den Glanz seiner Herrlichkeit“.

Pfarrer i.R. Thomas Gandow (70) schrieb das Buch „Weihnachten. Glaube, Brauch und Entstehung des Christfestes“. Er lebt im Ruhestand mit seiner Frau in Buckau, Kirchenkreis Elbe-Fläming.

Die Geschichte zum Altar in Buckau

Als Jesus fünf Jahre alt war, gab es einmal einen starken Regenguss. Jesus spielte an einer seichten Stelle am Bach. Er leitete das vorbei-fließende Wasser in kleine Vertiefungen, sammelte es dort und machte es

augenblicklich - allein durch sein Wort - ganz klar. Dann knetete er weichen Lehm und formte daraus zwölf Spatzen. Es war an einem Sabbat. Es waren auch noch andere Kinder dabei, die mit ihm spielten.



Ute und Thomas Gandow

Als ein Jude sah, was Jesus am Sabbat beim Spielen tat, ging er sofort zu Joseph, seinem Vater, und sagte zu ihm: „Dein Sohn spielt am Bach. Er hat aus Lehm zwölf Spatzen geformt. Damit hat er den Sabbat entweiht.“ Joseph eilte an die angegebene Stelle, sah, was Jesus gemacht hatte und rief: „Warum tust du verbotene Dinge am Sabbat?“ Doch Jesus klatschte in die Hände und rief den Spatzen zu: „Los, fliegt weg.“ Da breiteten die Spatzen ihre Flügel aus und flogen laut tschilpend davon. Als das die Juden sahen, staunten sie sehr. Sie gingen hin und erzählten ihren Ältesten, was sie Jesus hatten tun sehen.

(apokryphes Kindheitsevangelium des Thomas,

Ende 2. Jh. ; Übersetzung von Klaus Berger und Christiane Nord

in: Das Neue Testament und frühchristliche Schriften, Inselverlag 2003 (6), S. 1335)

Luther Predigt auf das Christfest

...

Im Papsttum hat man eine Geschichte erzählt: Es sei der Teufel auf eine Zeit in eine Kirche zur Messe gekommen, und da man im Bekenntnis des christlichen Glaubens die Worte gesungen hat: "Et homo factus est, Gottes Sohn ist Mensch geworden", und die Leute gestanden und nicht haben niedergekniet, habe er einen aufs Maul geschlagen, ihn gescholten und gesagt: Du grober Schelm, schämest du dich nicht, daß du so stehest wie ein Stock, und nicht vor Freuden niederfällst? Wenn Gottes Sohn unser Bruder worden wäre, wie euer, wüßten wir nicht, wo wir vor Freuden bleiben sollten.

Ich achte nicht, daß es wahr sei; denn der Teufel ist uns und dem Herrn Christus zu feind: aber das ist gewißlich wahr, der es also gedichtet hat, der hat einen hohen

Geist gehabt, und die große Ehre wohl verstanden, welche uns widerfahren, indem, daß Gottes Sohn ist Mensch geworden: nicht wie Eva noch Adam, der aus Erden ist gemacht worden; sondern er ist noch näher gefreundet, sintemal er aus dem Fleisch und

Blut der Jungfrauen Maria geboren ist, wie andere Menschen, ohne daß sie, die Jungfrau, allein gewesen, und durch den heiligen Geist geheiligt, ohne Sünde und vom Heiligen Geist diese gebenedeiete Frucht empfangen hat. Sonst ist er uns ganz gleich und ein rechter natürlicher Weibes-Sohn.

Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude

Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude;
A und O, Anfang und Ende steht da.
Gottheit und Menschheit vereinen sich beide;
Schöpfer, wie kommst du uns Menschen so nah!
Himmel und Erde, erzählet's den Heiden:
Jesus ist kommen, Grund ewiger Freuden.

Christsein im krisengeschüttelten Europa

Die Einheit Europas war ein Traum von wenigen. Sie wurde eine Hoffnung für viele. Sie ist heute eine Notwendigkeit für uns alle. Diese Sätze des ersten Bundeskanzlers der Bundesrepublik Deutschland, Konrad Adenauer, aus einer Regierungserklärung aus dem Jahr 1954 haben bis heute nichts an ihrer Richtigkeit und Wichtigkeit verloren - ganz im Gegenteil. Wahrscheinlich sind sie heute so aktuell und notwendig wie damals, vor mehr als einem halben Jahrhundert. Nach dem Ende des zweiten verheerenden Krieges innerhalb von 50 Jahren auf dem Europäischen Kontinent war klar, dass sich etwas grundlegend ändern muss. Schließlich waren es die Franzosen, die dem ehemaligen Erzfeind Deutschland die Hand reichten und sich in der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl - gemeinsam mit Italien, den Niederlanden, Belgien und Luxemburg - zusammenschlossen. Kernidee war die Vergemeinschaftung der für den Krieg wichtigen Materialien Kohle und Stahl, um so zukünftig bewaffnete Konflikte zu vermeiden. Dies war der Beginn des Europäischen Einigungsprozesses. Im Laufe der Jahre hat sich die Europäische Union verändert. Was als Zusammenschluss von sechs Ländern begann, umfasst heute 28 Staaten und ca. 500 Millionen Bürger. 19 Länder zahlen mit der Gemeinschaftswährung, dem Euro, und 25 Staaten verzichten untereinander auf Grenzkontrollen - all das ist heute Europa. Es ist ein in der Welt einzigartiges Friedensprojekt.

Während Europa früher überwiegend ein Synonym für Positives war, wie z.B. Reisefreizügigkeit, Fördergelder zum Ausbau verschiedenster Projekte oder das Austauschprogramm Erasmus erleben wir besonders in der jüngsten Vergangenheit einen gefährlichen Negativtrend. Die Europäische Union wird als handlungsunfähig, festgefahren oder gar überflüssig bezeichnet. Ereignisse wie die Entscheidung des Vereinigten Königreichs im Juni diesen Jahres die Europäische Gemeinschaft zu verlassen, sowie der andauernde Aufschwung europaskeptischer und rechtspopulistischer politischer Strömungen untermauern diesen Negativtrend. So hat zum Beispiel die Wahl von Donald Trump in Amerika auch für

uns in Europa ernstzunehmende Konsequenzen. In den kommenden Monaten stehen auch in Europa wichtige Wahlen an. Im März wird in den Niederlanden ein neues Parlament gewählt, im Mai wählen die Franzosen einen neuen Präsidenten und auch bei uns wird im September ein neuer Bundestag gewählt. Bei all diesen Wahlen haben Politiker des rechten Spektrums nach derzeitigen Umfragewerten gute Chancen. Geert Wilders von der niederländischen Freiheitspartei, die Chefin des Front National aus Frankreich, Marine Le



Sven Schulze MdEP

Pen und die deutsche AfD um Frauke Petry haben den Trump-Sieg begrüßt und hoffen auf ähnliche Wahlergebnisse im kommenden Jahr 2017 auf dem europäischen Kontinent. Diese Entwicklungen zeigen uns deutlich, dass das einstig als selbstverständlich geltende Leben in einem geeinten Europa eben nicht mehr selbstverständlich ist. Ganz im Gegenteil, es wird von vielen in Frage gestellt. Früher war Europa mit der Hoffnung verbunden, eine bessere Zukunft zu garantieren, heute wird Europa im Lichte der Globalisierung als ein Grund für die immer fortschreitende und größer werdende Kluft zwischen Arm und Reich gesehen. In einer globalisierten Welt kommen die Menschen schneller als früher miteinander in Kontakt. Gegensätze zwischen den Menschen werden somit schneller deutlich und können unter Umständen schneller eskalieren. Die Menschen fühlen sich nicht mehr verstanden, nicht mehr wahrgenommen und allein gelassen mit ihren Sorgen. So banal es klingt - das Friedensprojekt ist so ein Erfolg, dass es als selbstverständlich angesehen wird und damit seine begeisternde Wirkung verloren hat. Die Angst vor einer globalisierten Welt ist ein Grund, der die Menschen in die Arme der rechten Parteien treibt. Diese bieten ihnen simpel klingende Lösungen und einfache Versprechen als Antworten auf komplexe geopolitische Zusammenhänge. Hinzu kommen die massenhafte Verbreitung von Falschmeldungen und der ungeübte und ungefilterte Umgang mit Informationen über die sozialen Medien. In einer post-faktischen Welt zu argumentieren und Menschen zu überzeugen, ist eine große Herausforderung, der wir uns jedoch ohne jeden Zweifel stellen müssen.

Was bedeuten diese Entwicklungen für uns als Christen? Christsein bedeutet, Verantwortung zu übernehmen

Christsein im krisengeschüttelten Europa

men. Christsein bedeutet, aktiv zu werden und sich einzumischen. Christsein bedeutet, Dinge nicht einfach hinzunehmen. Die Entwicklungen in den USA und auch in Europa müssen von uns als Weckruf verstanden werden, als eine Aufforderung zu handeln und aktiv zu werden. Wir müssen uns auf unsere Werte zurückbesinnen die uns vereinen, denn in erste Linie ist die Europäische Union eine Wertegemeinschaft. Wir Christen wissen um den Wert der Werte. Sie geben uns Kraft und sind uns Orientierung im alltäglichen Leben. Diese Ordnung soll uns nicht einengen, sondern uns im Gegenteil ermutigen, uns für das Leben in all seinen Facetten zu öffnen. Durch das solide Fundament der Werte lassen wir uns nicht schnell verunsichern und treten Menschen offen gegenüber. In Deutschland und Europa steht der Mensch mit seiner Würde im Kern unseres Wertgeflechts. Nicht umsonst heißt es im Artikel eins des deutschen Grundgesetzes: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“. Und auch im Vertrag über die Europäische Union heißt es in Artikel zwei: „Die Werte, auf die sich die Union gründet, sind die Achtung der Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und die Wahrung der Menschenrechte einschließlich der Rechte der Personen, die Minderheiten angehören. Diese Werte sind allen Mitgliedstaaten in einer Gesellschaft gemeinsam, die sich durch Pluralismus, Nichtdiskriminierung, Toleranz, Gerechtigkeit, Solidarität und die Gleichheit von Frauen und Männern auszeichnet.“ Die Aufgabe der Politik muss es sein, diese Werte zu schützen und den Menschen den Rahmen bieten, danach zu leben. Woraan es Europa in der heutigen Zeit am meisten fehlt ist

Solidarität. Solidarität ist ein politischer Wert, den wir schon vor 200 Jahren aus der französischen Revolution unter dem Namen Brüderlichkeit kennen. Neben den beiden anderen Leitsprüchen der Revolution ‚Freiheit und Gleichheit‘ geriet die Brüderlichkeit etwas in den Hintergrund. Theologisch kennen wir Brüderlichkeit oder Solidarität schlicht als Nächstenliebe. Wenn wir uns darauf zurückbesinnen und die Solidarität in den Mittelpunkt unseres politischen und alltäglichen Lebens rücken, sind wir auf dem richtigen Weg.

Die Herausforderung wird es sein, zu akzeptieren, dass es wieder an der Zeit ist, sich aktiv für Europa einzusetzen. Dies ist ein Apell, der sich besonders an die jüngere Generation richtet. Die jungen Menschen sind in der Selbstverständlichkeit eines geeinten Europas aufgewachsen und müssen jetzt verstehen, dass sie sich aktiv dafür einsetzen müssen, diese Freiheit auch weiterhin genießen zu dürfen. Hätten überwiegend junge Menschen in diesem politisch turbulenten Jahr ihre Stimme erhoben, gäbe es keinen Brexit und keinen US-Präsidenten Trump. Unsere Europäische Geschichte lehrt uns, dass nationalistisches Denken gefährlich ist. Es führt zu Ab- und Ausgrenzung. Es lässt Menschen egoistisch denken und die Solidarität vergessen. Es ist unsere Pflicht aus der Geschichte zu lernen und alles daran zu setzen, dass sie sich nicht wiederholt. Wir dürfen nicht die Generation sein, die das einzigartige Friedensprojekt Europa aufgeben hat, sondern wir müssen alles daran setzen es zu erhalten!

Sven Schulze MdEP
Generalsekretär der CDU Sachsen-Anhalts

Evangelische Arbeitskreise besuchen den MDR

Der Mitteldeutsche Rundfunk ist der prägende, gemeinsame öffentlich-rechtliche Medienanbieter für die Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Und so ist es natürlich, dass die EAK-Landesvorstände sich für die Arbeit dieser Rundfunkanstalt interessieren. Unser Gesprächswunsch wurde seitens der Intendanz des MDR gerne aufgegriffen, und so lud die Intendantin Prof. Dr. Karola Wille Ende November 2016 alle drei Landesvorstände nach Leipzig ein.

Alle Teilnehmer stellten fest, dass sich die Medienlandschaft seit unserem letzten Besuch rasant gewandelt hat und weiter wandelt. Der MDR reagiert auf die Digitalisierung und die Herausforderungen in der konvergenten Medienwelt mit einem crossmedialen Veränderungsprozess. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk muss auf eine veränderte Mediennutzung (konvergent, non-Linear, mobil, personalisiert), einen dynamischen Wettbewerb und eine Fragmentierung des Marktes (neue, veränderte, zahlreichere und mächtige Wettbewerber) entsprechend antworten. Für junge Zielgruppen sind z.B. Online-Angebote schon heute die wichtigste Nachrichtenquelle. Auch die Sozialen Medien bauen ihre Bedeutung als Nachrichtenquelle im Netz aus.

Die Statistik zeigt z.B. eine steigende Ausstattung der Haushalte mit digitalem Fernseh- und Radioempfang (2015: 87 %: SmartTV)

Das Fernsehen ist weiterhin Leitmedium im Gesamtmarkt 2015: 223 Min. (Sachsen 273 Min.); bei den 14-29 jährigen 118 Minuten tägliche durchschnittliche Sehdauer

Die Bedeutung der Nutzung des Radios: in der Gesamtbevölkerung 198 Min.; bei den 14-29 jährigen 143 Minuten am Tag

Ein Konvergenter Medienkonsum mit hohen Wachstumsraten, 82% der Onlinenutzer greifen regelmäßig auf Bewegtbild im Netz zu; 176 Minuten tägliche Netznutzung

Das Auftreten neuer internationale Akteure. Netflix, Google, Apple etc. treten in den Medienmarkt ein und verschärfen den Wettbewerb.

Dieser tiefgreifende und rasante Transformationsprozess stellt neue Herausforderungen für den Journalismus. Es bleibt aber die Bedeutung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks unter diesen sich verändernden Rahmenbedingungen bestehen – seine Wichtigkeit nimmt sogar zu. Diese wichtige Arbeitsgrundlage wurde seitens des Bundesverfassungsgerichtes im Jahr 2014 ausdrücklich bestätigt.

Evangelische Arbeitskreise besuchen den MDR

„Sein Auftrag (...) erfasst die volle Breite des klassischen Rundfunkauftrages, der neben seiner Rolle für die Meinungs- und Willensbildung, neben Unterhaltung und neben Information eine kulturelle Verantwortung umfasst und dabei an das gesamte Publikum gerichtet ist. Dabei muss sein Programmangebot für neue Publikumsinteressen oder neue Inhalte und Formen offenbleiben und darf auch technisch nicht auf einen bestimmten Entwicklungsstand beschränkt werden.“ BVerfG 25.3.2014

Der MDR hat sich mit seiner Vision 2017 ein neues Leitbild gegeben:

In der digitalen Medienwelt kann der Nutzer wann er will, wo er will und wie er will Inhalte abrufen. Völlig neue, global agierende Anbieter drängen in den Markt. Im Fokus eines existenziellen Wettbewerbs steht der Kampf um die Aufmerksamkeit der Nutzer.

Wir sind von hier. Wir sind die glaubwürdige und starke Stimme des Ostens. Wir bieten ein vielfältiges, regional verankertes Angebot mit hoher emotionaler Bindung.

Wir sind für alle da. Als modernes, leistungsstarkes Multimediahaus in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen informieren, beraten, bilden und unterhalten wir.

Wir sind Garant für politisch und wirtschaftlich unabhängigen Qualitätsjournalismus und sichern freie und demokratische Willensbildung.

Wir bilden die Lebenswirklichkeit der Menschen in Mitteldeutschland ab und sichern den freien Zugang zu unseren Angeboten.

Infolge dieser crossmedialen Richtungsentscheidung wurden wesentliche Strukturen des MDR als multimediales Medienhaus umgestaltet.

Sendungen über Kirchen und Christen sind ein fester Bestandteil im Programm des MDR, insbesondere wird das Jahr 2017 ganz im Zeichen von „500 Jahre Reformation“ stehen. Der MDR hat für die Öffentlich-Rechtlichen eine Leitfunktion für die Berichterstattung zum Reformationsjubiläum. Schon jetzt ist die Internetseite <http://www.mdr.de/reformation500> abrufbar, unter der der MDR seine vielfältige Berichterstattung zum diesem Thema bündelt. Die EAK-

Mitglieder zeigten sich beeindruckt vom Trailer des Films „Katharina Luther“. Dieser Film wird am 15. Februar 2017 zur Hauptsendezeit um 20.15 Uhr im Ersten seine Premiere haben und von einer nachfolgenden Dokumentation begleitet werden.

Der MDR wird z.B. die Nationale Sonderausstellung „Luther und die Deutschen“ auf der Wartburg in Eisenach begleiten. Er wird in drei Sondersendungen über die „Kirchentage auf dem Weg“ berichten und natürlich live im Ersten den Gottesdienst vom Evangelischen Kirchentag auf den Elbwiesen bei Wittenberg übertragen.

Aber auch das alltägliche Glaubensleben wird weiter seinen festen Platz im MDR-Programm haben. In der ARD bereitet der MDR für Juni 2017 eine Themenwoche unter dem Arbeitstitel „Woran glaubst du?“ vor. Auch wenn die Zugehörigkeit zu einer Kirche nicht mehr selbstverständlich ist, gibt es ein wachsendes Interesse an Religion und eine Sehnsucht nach Spiritualität, hier setzt diese Themenwoche an.

In der Diskussion mit MDR-Programmdirektor Wolf-Dieter Jacobi spielte die Frage nach gutem Journalismus eine wichtige Rolle. Die oben erwähnte personalisierte Mediennutzung neigt inzwischen zur Herausbildung „persönlicher Wahrheiten“. In den Sozialen Medien ist auf Anhieb häufig gar kein Unterschied mehr festzustellen, ob eine Nachricht auf gewissenhafter Recherche beruht oder schlicht eine bewusste Falschmeldung ist. Umso wichtiger ist es für Journalisten, Wert auf die Recherche zu legen. Die öffentlich-rechtlichen Anstalten wollen, z.B. über ihre Mediatheken, eine individuelle Ansprache der Nutzer ermöglichen. Auch bieten sie zunehmend an, in den Sozialen Netzwerken selber im Dialog zu antworten. Sie wollen eine Meinungsvielfalt unterstützen, sie wollen aber keine Fragmentierung der Gesellschaft in Gruppen fördern, die sich gegenseitig nichts mehr zu sagen haben. Die ehrliche Abbildung einer auf Tatsachen beruhenden Meinungsvielfalt stellt sich heute als Herausforderung. Dieser will sich der MDR mit journalistischer Kompetenz weiter stellen.

Jürgen Scharf
EAK-Landesvorsitzender Sachsen-Anhalt



Mitglieder der EAK-Landesvorstände aus Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen gemeinsam mit MDR-Verantwortlichen beim Besuch der Drei-Länder-Anstalt am 30.11.2016 in Leipzig

Erforschung der Geschichte der CDU während der Jahre 1945 bis 1990 auf dem Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalts

Ohne Herkunft keine Zukunft

Zur Geschichte der CDU gehört das Berufen auf „konservative, liberale und christlich-soziale Wurzeln“. Es gehört dazu aber auch „die Einbindung der Bundesrepublik Deutschland in die westliche Werte- und Verteidigungsgemeinschaft und die Einigung Deutschlands und Europas“. In Aufnahme der Geschichte unseres jahrzehntelang gespaltenen Vaterlandes wird im 2007 beschlossenen Grundsatzprogramm formuliert: „Der CDU im sowjetisch besetzten Teil Deutschlands blieb dies verwehrt.“ Damit ist die Geschichte der CDU im Osten Deutschlands angerissen.

Der EAK in Sachsen-Anhalt ist der Auffassung, dass es Zeit sei, genauer zu erforschen, wie CDU-Mitglieder in der Zeit von 1945 bis 1990 im Osten Deutschlands und speziell in Sachsen-Anhalt immer wieder versuchten, Spielräume für verantwortbares Handeln vor Ort zu nutzen. Er meint, zur Geschichte der CDU gehört auch das Wirken von CDU-Mitgliedern unter den Bedingungen der sozialistischen DDR-Diktatur. Viele damalige CDU-Mitglieder sahen ihr politisches Wirken in der CDU darin, vorhandene Gestaltungsspielräume immer wieder zu erkunden und auch zu nutzen. Mit Sicherheit wird diese Erkundung der Geschichte sehr unterschiedliches Handeln, Widerstand, Anpassung und Versagen zu Tage bringen.

Es ist fraglich, ob die nachfolgende Generation aus der Geschichte der vorangegangenen lernen kann. Aber jede Gesellschaft braucht in jeder Generation genügend Personen mit Zivilcourage. Da kann ein Blick in die Geschichte helfen, Gefahren für die Gegenwart zu erkennen. Da kann ein Blick in die Geschichte helfen zu erkennen, dass keine „Helden“ gebraucht werden, aber dass es sich lohnt, sich für eine gerechte Gesellschaft einzusetzen.

Die CDU sollte die Chance nutzen, mit der Erforschung ihrer eigenen Geschichte, einen Beitrag zur Glaubwürdigkeit ihrer eigenen Politik und damit der Politik von demokratischen Parteien zu leisten.

Der EAK-Landesvorstand hatte deshalb den nachstehenden Antrag an den 27. Parteitag der CDU Sachsen-Anhalts am 19. November 2016 gestellt.

Der Antrag wurde ohne Aussprache an den CDU-Landesvorstand überwiesen. Dieser hat am 29.11.2016 beschlossen: „Mit dem Archiv für Christlich-Demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung wird Kontakt aufgenommen, um das Format der Forschungstätigkeit, mögliche Unterstützungen und die möglichen Veranstaltungsformen zu klären. Mit Blick auf die Vorlage eines Abschlussberichtes zum 30. Jubiläum der CDU Sachsen-Anhalt im Jahr 2020, sollte hierbei auch die gesamte Geschichte der CDU Deutschlands Berücksichtigung finden.“

Der CDU-Landesparteitag möge beschließen:

Der CDU-Landesvorstand wird beauftragt, eine Kommission zu berufen, die die Geschichte der CDU während der Jahre 1945 bis 1990 in dem früheren Land Sachsen-Anhalt und in den Bezirken Halle und Magdeburg erforscht.

Begründung:

Eine Volkspartei wie die CDU muss sich immer wieder ihrer Geschichte vergewissern. Inzwischen sind viele Quellen erschlossen worden, die bisher für die Forschungen nicht zur Verfügung standen. Auf der anderen Seite muss darauf geachtet werden, dass das vorhandene Wissen von Zeitzeugen nicht verlorengeht.

Nach Auskunft aus dem Archiv für Christlich-Demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung ist die Geschichte der Ost-CDU noch ein weitgehend unbearbeitetes Feld. Zur Frühphase bis 1952 gibt es die Arbeiten von Ralf Baus: Die CDU in der sowjetisch besetzten Zone, Düsseldorf 2001 und Michael Richter: Die Ost-CDU 1948-1952. Zwischen Widerstand und Gleichschaltung, Düsseldorf 1991. Diese Arbeiten gehen aber auf die gesamte CDU in der DDR ein und nicht speziell auf Sachsen-Anhalt. Für die Jahre von 1952-1989 gibt es keine endgültige Studie. Auch nicht zu Sachsen-Anhalt. Dazu liegt nur die Broschüre des Landesverbandes von 1993 vor: Bernhard Ritter: Aus der CDU-Geschichte von Sachsen-Anhalt und eine Arbeit zur Landtagsfraktion: Christina Trittel: Die Landtagsfraktionen in Sachsen-Anhalt von 1946 bis 1950. Analyse des landespolitischen Handelns und der Handlungsspielräume kollektiver Akteure in der werdenden DDR, Wiesbaden 2006. Als regionale Studie sei auf Markus Kurze: 65 Jahre Christdemokraten in Burg und im Jerichower Land/ Sachsen-Anhalt, Burg 2010, verwiesen.

Leitfaden der aufzustellenden Kommission muss eine unabhängige wissenschaftliche Arbeit sein. Die Kommission soll bis zum 30. Jubiläum der CDU Sachsen-Anhalt 2020 einen Abschlussbericht vorlegen, der veröffentlicht wird. Dieser Bericht soll eine wissenschaftlich fundierte Einordnung der Geschichte der CDU in dem früheren Land Sachsen-Anhalt bzw. in den Bezirken Halle und Magdeburg liefern. Die Kommission soll neben der klassischen Archivarbeit auch wissenschaftliche Fachtagungen und öffentliche Veranstaltungen durchführen. Eine Zusammenarbeit mit auf diesem Forschungsgebiet relevanten Einrichtungen ist selbstverständlich. Es soll geprüft werden, ob entsprechende Forschungen über Projektarbeiten und Forschungsstipendien mit Hilfe von Kooperationspartnern unterstützt werden können.

Jürgen Scharf
Vorsitzender

Allein Gott zur Ehre

Geschichte der evangelischen Posaunenchor

Vorläufer der evangelischen Posaunenchor waren die Herrnhuter Brüdergemeinden.

Die Gemeinschaft aus böhmischen Glaubensflüchtlingen und deutschen Pietisten hatte sich im 18. Jahrhundert in der Oberlausitz niedergelassen. Bereits 1731 findet sich in den Unterlagen der Herrnhuter Gemeinde der Hinweis auf den Einsatz von Blasinstrumenten. Die Bläser traten an kirchlichen Feiertagen und Beerdigungen ihren Dienst.

Die eigentliche Geschichte der Posaunenchorarbeit in Deutschland beginnt um 1840.

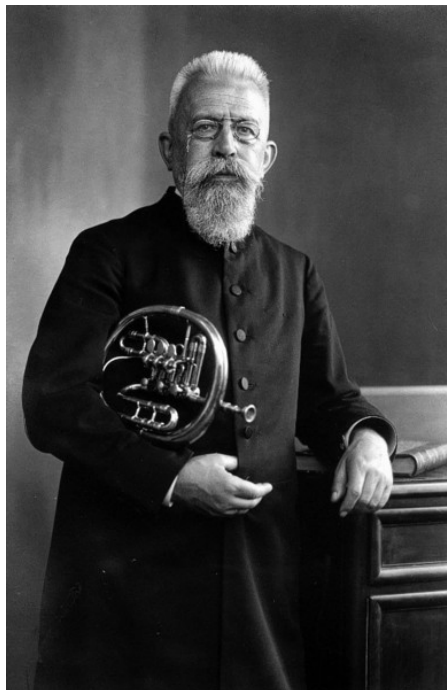
Auslöser war die Erweckungsbewegung, die sich in Deutschland immer weiter ausbreitete. Diese wollte einen neuen Glauben und Gemeindefrömmigkeit. Sie war ein Ausdruck der Sehnsucht nach Spiritualität.

Die ersten Posaunenchor, wie wir sie heute kennen, entstanden etwa 1850 in Westfalen. Neues geistliches Leben erwachte und äußerte sich in vielfältiger Weise, darunter in einer besonderen Liebe am Singen. 1843 gründete Pastor Volkening den ersten Posaunenchor in der Nähe von Bielefeld.

Von Anfang an standen die Verkündigung, die Gemeinschaft im Glauben und die Jugendarbeit im Mittelpunkt der Posaunenchor Bewegung.

Pastor Eduard Kuhlo und später der legendäre Sohn, Johannes Kuhlo führten die Arbeit fort. Gemeinsam gaben sie Posaunenbücher heraus, die sie mit Vokalsätzen füllten, denn der Gesang schien ihnen - ganz im Sinn ihrer Zeit- das höchste musikalische Ideal.

Es entstanden binnen kürzester Zeit in ganz Westfalen Posaunenchor nach diesem Vorbild. Später auch in vielen Regionen Deutschlands, besonders in Mitteleuropa, Bayern und anderen Regionen Süddeutschlands. Johannes Kuhlo war die prägende Gestalt der Posaunenchor in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts.



Johannes Kuhlo

Inzwischen haben sich die Arbeit der Chöre, das Instrumentarium und die Literatur grundlegend gewandelt. Dennoch stehen die Verkündigung, die Gemeinschaft und die Nachwuchsarbeit im Zentrum unserer Arbeit in der Gemeinde. Natürlich spielen wir heute auf modernen Instrumenten, welche mit den Flügelhörnern aus der Zeit Kuhlos nicht mehr vergleichbar sind.

In der Literatur gibt es mittlerweile Bearbeitungen für Posaunenchor aus fast allen Bereichen der Musik. Spirituals, Gospels, Bearbeitungen von neuen Liedern des Gesangbuches etc.

Von den Bläsern wird demnach auch eine hohe Fertigkeit und Bereitschaft zum Üben am Instrument vorausgesetzt. Das bedeutet, eine regelmäßige Beschäftigung mit dem Instrument ist notwendig, soll es auch für die Zuhörer gut

klingen.

Besondere Möglichkeiten zur Fortbildung und Motivation bieten Bläserlehrgänge und Rüstzeiten für Familien oder für Jugendliche.

Viele junge Menschen haben ihre erste Begegnung mit Kirche und Glauben über die Gemeinschaft der Posaunenchor erfahren.

So sind allein bei den Dombläsern in Magdeburg drei junge Bläser aus ursprünglich kirchenfernen Familien aktiv und wichtige Stützen unseres Chores geworden.

Für unseren Posaunenchor ist das Blasen im Gottesdienst eine lebensnotwendige Aufgabe und für die Gemeinde eine Bereicherung ihrer Verkündigung.

120 000 Menschen - Männer und Frauen, alte und junge spielen heute in Deutschland in einem Posaunenchor.

Die Posaunenchorbewegung zählt damit zu den größten Laienbewegungen des deutschen Protestantismus überhaupt.



Andreas Schumann
Siehe auch das Bild der Magdeburger Dombläser auf S. 10

Andreas Schumann MdL
Mitglied der CDU-Landtagsfraktion Sachsen-Anhalt

Grundlagen der Seelsorge im Justizvollzug

Die Seelsorge im Gefängnis zählt zu den ältesten Aufgaben christlicher Seelsorge und ist ein wesentliches Merkmal der christlichen Kirche. Als Leitbild der Gefängnisseelsorge gilt das Bibelzitat „Ich bin gefangen gewesen und ihr habt mich besucht (Matt. 25, 36)“. Im Hebräerbrief fordert der Apostel Paulus: "Denkt an die Gefangenen als wäret ihr mitgefangen" (Hebr. 13,3). Gestützt auf diese Grundlagen und im Rahmen der nachfolgend dargestellten gesetzlichen Regelungen nehmen Seelsorgerinnen und Seelsorger als Vertreter der Kirchen ihren Dienst in Gefängnissen wahr.

1. Verfassungsrechtliche Grundlage

Die Religionsfreiheit ist in Deutschland ein verfassungsrechtlich garantiertes Grundrecht. Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind gem. Art. 4 Abs. 1 Grundgesetz (GG) unverletzlich. Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet, Art. 4 Abs. 2 GG. Trotz der faktisch einschrän-

kenden Bedingungen des Strafvollzugs ist den Mitgliedern der Religionsgemeinschaften daher der Zugang zu Gottesdienst und Seelsorge ohne Zwang zu gewähren. Umgekehrt haben die Religionsgemeinschaften selbst einen unmittelbaren verfassungsrechtlichen Anspruch, in der Anstalt durch Gottesdienst und Seelsorge tätig werden zu können.

2. Regelungen des Justizvollzugsgesetzbuch des Landes Sachsen-Anhalt

Diese verfassungsrechtlich garantierte Religionsfreiheit wird in Sachsen-Anhalt für den Bereich des Strafvollzugs durch Vorschriften im Justizvollzugsgesetzbuch des Landes Sachsen-Anhalt (JVollzGB LSA) konkretisiert. Das JVollzGB LSA unterscheidet zwischen Seelsorge, religiösen Veranstaltungen und Weltanschauungsgemeinschaften:

Dem Gefangenen darf die religiöse Betreuung durch

einen Seelsorger seiner Religionsgemeinschaft gemäß § 80 Abs. 1 JVollzGB LSA nicht versagt werden. Die Anstalt ist verpflichtet, die notwendigen organisatorischen Voraussetzungen hierfür zu schaffen. Ihm ist auf seinen Wunsch zu helfen, mit einem Seelsorger seiner Religionsgemeinschaft in Verbindung zu treten. Der Gefangene darf grundlegende religiöse Schriften sowie in angemessenem Umfang Gegenstände des religiösen Gebrauchs besitzen. Diese dürfen ihm gem. § 80 Abs. 2 JVollzGB LSA nur bei grobem Missbrauch entzogen werden.

§ 81 Abs. 1 JVollzGB LSA gibt dem Gefangenen das Recht, am Gottesdienst und an anderen religiösen Veranstaltungen seines Bekenntnisses teilzunehmen. Von der Teilnahme am Gottesdienst oder anderen religiösen

Veranstaltungen können Gefangene gem. § 81 Abs. 3 JVollzGB LSA nur ausgeschlossen werden, wenn dies aus überwiegenden Gründen der Sicherheit oder Ordnung geboten ist oder bei Untersuchungsgefangenen auch zur Umsetzung einer Anordnung nach § 119 Abs. 1 der Strafprozessordnung (StPO).



Anstaltskirche in der Jugendanstalt Raßnitz, Foto: Jens Schlüter

Auf Weltanschauungsgemeinschaften sind die Regelungen über Seelsorge, religiöse Veranstaltungen, Schriften und Gegenstände gem. § 82 JVollzGB LSA entsprechend anwendbar. Dies ist Ausdruck des Gebots der Gleichbehandlung von Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften und der staatlichen Verpflichtung zu religiöser und weltanschaulicher Neutralität.

3. Verträge mit den Kirchen

Die Seelsorge in den Justizvollzugsanstalten stellt einen Teil der den Kirchen obliegenden allgemeinen Seelsorge dar. Die evangelische und katholische Seelsorge in den Justizvollzugsanstalten, der Jugendanstalt und der Jugendarrestanstalt des Landes wird durch Gefängnisseelsorger wahrgenommen. Hierfür hat das Land Sachsen-Anhalt mit den Evangelischen Landeskirchen in Sachsen-Anhalt und mit dem Heiligen Stuhl

Grundlagen der Seelsorge im Justizvollzug

sog. Staatskirchenverträge geschlossen. Basierend auf diesen Verträgen sind am 24. März 1994 die Vereinbarungen zwischen dem Land Sachsen-Anhalt und den Evangelischen Kirchen im Land Sachsen-Anhalt und am 06. Juli 2000 die Vereinbarung zwischen dem Land Sachsen-Anhalt und dem Bistum Magdeburg zur Regelung der seelsorglichen Tätigkeit in den Justizvollzugsanstalten des Landes Sachsen-Anhalt geschlossen worden.

4. Gefängnisseelsorger

Die Gefängnisseelsorger werden von der zuständigen Kirche im Einvernehmen mit dem Ministerium für Justiz und Gleichstellung des Landes Sachsen-Anhalt berufen. Die Gefängnisseelsorger stehen im Dienst ihrer Kirche und unterstehen deren Pfarrerdienstrecht bzw. dem kirchlichen Arbeitsrecht und deren Dienst- und Disziplinaraufsicht. Sie sind verpflichtet, bei der Ausübung ihres



Ministerin Keding

Dienstes die entsprechenden Bestimmungen über den Justizvollzug zu beachten.

Das Land erstattet den Kirchen für die Dauer der Tätigkeit der Gefängnisseelsorger die von ihnen nach den jeweiligen kirchlichen Bestimmungen aufzubringenden Personalkosten sowie die nach kirchlichen Bestimmungen zu zahlenden Beihilfen, Reisekosten, Umzugskosten und Trennungsgeld sowie notwendige Auslagen aus Anlass ihrer dienstlichen Vertretung.

Gegenwärtig sind für die Evangelische Kirche sieben Gefängnisseelsorger verteilt auf fünf Vollzeitstellen und für die Katholische Kirche fünf Gefängnisseelsorger verteilt auf vier Vollzeitstellen in den hiesigen Anstalten tätig.

Anne-Marie Keding
Ministerin für Justiz und Gleichstellung des Landes Sachsen-Anhalt
Mitglied im EAK-Landesvorstand



Magdeburger Dombläser

(Bild zum Artikel „Allein Gott zur Ehre, Geschichte der evangelischen Posaunenchöre“ auf S. 8)

Auszeichnung Prof. Dr. Merbachs mit dem Bundesverdienstorden

Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff hat am 16. November 2016 in der Magdeburger Staatskanzlei Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland an eine Bürgerin und vier Bürger überreicht. Verliehen wurden die Orden von Bundespräsident Joachim Gauck. Haseloff unterstrich bei dieser Gelegenheit die Bedeutung ehrenamtlichen Engagements für das Funktionieren des demokratischen Gemeinwesens: „Die große Bedeutung des Ehrenamtes zeigt sich im jahrelangen Engagement vieler Bürgerinnen und Bürger, die selbstlos und mit großem Einsatz ganz wesentlichen Anteil am Funktionieren von Staat und Gemeinschaft haben. Um auch für künftige Herausforderungen in der Gesellschaft gewappnet zu sein, ist es notwendig, generationenübergreifend für das Ehrenamt zu werben.“

Prof. Dr. Wolfgang Merbach, Merseburg, erhielt das Verdienstkreuz am Bande.

Der 77-jährige Dipl.-Landwirt und ehemalige Institutsleiter war Teilnehmer am Zentralen Runden Tisch der DDR und hat sich große Verdienste um die Umgestaltung der Landwirtschaftswissenschaften nach

der politischen Wende gemacht. Sein wissenschaftliches Werk liegt im Bereich der Pflanzenernährung. Hier gilt er als internationale Kapazität. Außerdem hat Prof. Merbach über viele Jahrzehnte in verantwortlichen Funktionen in der Christlich Demokratischen Union mitgearbeitet. Er sei als renommierter Wissenschaftler hervorgetreten und habe damit dem Ruf Sachsen-Anhalts als Land der Forschung große Dienste geleistet, betonte Haseloff in seiner Würdigung. „Mit der Arbeit im Bereich der Pflanzenernährung wurde aber vor allem ein wichtiger Beitrag für die Sicherung der Nahrungsproduktion für eine weiter wachsende Weltbevölkerung erbracht. Das hat Auswirkungen auf das Zusammenleben von Menschen und Völkern,“ betonte der Regierungschef.

(Auszug aus der PM Nr. 541/2016 der Staatskanzlei)

Der EAK-Landesverband Sachsen-Anhalt war auf der Auszeichnungsveranstaltung durch seinen stellvertretenden Vorsitzenden Florian Zobel vertreten. Er weiß Prof Merbach durch seine langjährige Tätigkeit als stellv. Landesvorsitzender zu schätzen.

Jürgen Scharf



Persönliche Ehrengäste der Auszeichnung von Prof. Dr. Merbach (Bildmitte) mit
Ministerpräsident Dr. Haseloff (rechts)

Empfang des EAK zur EKD-Synode in Magdeburg

In Vorbereitung auf „500 Jahre Reformation als gemeinsames Christusfest“ 2017 und zur Beratung aktueller Themen tagte die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) vom 3. bis 9. November 2016 im Magdeburger MARITIM-Hotel.

„Die Synodentagung von Magdeburg hat ein Zeichen gesetzt gegen soziale Spaltung und für die Überwindung von Grenzen zwischen Nationen sowie Religionen“; bilanzierte die Präses der EKD-Synode, Irmgard Schwaetzer. „Als Christinnen und Christen tragen wir Verantwortung für eine offene Gesellschaft, die von Nächstenliebe und Begegnung geprägt ist“, so die Präses.

Das Kirchenparlament sprach sich für ein soziales Europa aus, das sich als Wertegemeinschaft für Solidarität und Gerechtigkeit einsetzt. Europa habe sein demokratisches, wirtschaftliches und soziales Potential noch nicht ausgeschöpft. „Langfristig wird nur ein geeintes Europa seinen Bürgerinnen und Bürgern Frieden, soziale Gerechtigkeit, Wohlstand, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit garantieren können.“

Besonderes Augenmerk legt die Kundgebung auf die Flüchtlingssituation: „Die Frage nach dem Umgang mit Schutzsuchenden hat politische und institutionelle Schwächen der Europäischen Union offen zu Tage treten lassen.“ Die

Flüchtlingsfrage stelle die EU vor die Frage ihrer inneren solidarischen Handlungsfähigkeit, so die Synode.

Traditionell gab der Evangelische Arbeitskreis der CDU/CSU (EAK) einen Abendempfang. An diesem nahmen zu später Stunde um 22 Uhr auch etliche EAK- und CDU-Mitglieder, vornehmlich aus Magdeburg und Umgebung, teil. Es sprachen u.a. Der EAK-Bundesvorsitzende Thomas Rachel MdB, parl. Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung, CDU, und der stellv. Bundesvorsitzende, Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft Christian Schmidt MdB, CSU.

Rachel verwies darauf, dass das Projekt der Europäischen Einigung in Gefahr sei: Flüchtlingskrise, „Brexit“, soziale Verwerfungen. Darüber hinaus: Blutige Kriege und Krisen - direkt vor unserer Haustür, in Syrien und in der Türkei. Wir erleben derzeit leider ein unheimliches Wiedererwachen antifreiheitlicher, antidemokratischer und re-nationalistischer Kräfte. Und dabei sollten wir nicht vergessen: Krieg tobt auch in Europa selbst, nämlich in der Ost-Ukraine.“

Er verwies auf den Wert Europas für uns heute: „Europa – das war die Entscheidung für eine freiheitliche Gesellschaft, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie. Wir wissen um die Attraktivität der Europäischen Gemeinschaft, die den Diktaturen in Spanien, in Portugal, in Griechenland die Luft zum Atmen nahm. Wir erkennen die Wichtigkeit der Europäischen Einigung für die Deutsche Einheit. Wir wissen um den Anreiz für die postkommunistischen Länder im Osten, ihre politischen Ordnungen zu verändern, um an der Offenheit und Freiheit der Europäischen Union teilzuhaben. Wir erleben derzeit ein regelrechtes Erstarren von extremistischen Strömungen und Kräften um Europa herum, aber auch in Europa selbst. Und bei uns in Deutschland. Diese Situation hat sich leider seit den letzten Landtagswahlen im wahrsten Sinne des Wortes „radikal“ verändert.“

All dieses darf angesichts populistischer antieuropäischer und sogar antidemokratischer Strömungen nicht vergessen werden.

„Wir beobachten ein Anwachsen aggressiver, die Gesellschaft spaltender und radikaler werdender Stimmen an den Rändern des politischen Spektrums. Wir beobachten den Versuch, Menschen auszugrenzen, weil sie anders sind.“

In Mecklenburg-Vorpommern hat sich bei den Wählerwanderungen bemerkenswerterweise gezeigt, wie fließend die politischen Übergänge sein

können. Die AfD hat von der Linkspartei mit 18 000 Stimmen fast genauso viele Wählerstimmen herüberziehen können wie von den Rechtsradikalen der NPD mit 19 000 Stimmen....

Das Erstarren von Extremismus gefährdet auf Dauer den Zusammenhalt, die Solidarität und den Frieden in Europa und in unserem Land. Es ist der Verlust der Mitte, der uns jetzt alle auch als Kirche alarmieren muss! Wir brauchen eine ausgewogene Mitte!“ Er verwies auf den Faktencheck AfD, den der EAK erarbeitet hat.

Als Kirche und als Christen in Gesellschaft und Politik – ein Jahr vor dem großen Reformationsjubiläum 2017 – haben wir eine große Verantwortung: „Wir müssen diesem unheilvollen Geschrei der Ränder und der falschen Sehnsucht nach einfachen Wahrheiten und platten Parolen klar und entschieden entgegentreten.“

Den Grußworten schloss sich ein reger Gedankenaustausch zwischen EAK-Mitgliedern und EKD-Synodalen an.

Jürgen Scharf
EAK-Landesvorsitzender



EAK-Bundesvorsitzende Thomas Rachel

Einladung zum Seminar:

„Die politische Dimension der Religionen heute“



Konrad
Adenauer
Stiftung

Freitag, 7. April 2017, bis Sonntag, 9. April 2017
im MARITIM-Hotel Magdeburg, Otto-von-Guericke-Straße 87, 39104 Magdeburg

In den säkularen Gesellschaften des Westens wurde vielfach vermutet, dass die Bedeutung der Religionen für das politische Leben schwindet. Es zeigt sich aber, welche Macht religiöse Überzeugungen in der politischen Landschaft entfalten können.

Inhalte: (Die endgültigen Seminarinhalte werden Anfang des Jahres 2017 veröffentlicht.)

Der Bibel Belt in den USA / Christen im Orient

Das Ringen um eine Vormachtstellung zwischen dem Iran und Saudi-Arabien
 und die Konkurrenz zwischen Schia und Sunna

Die Rolle der Religion in der israelischen Politik und in Palästina

Beginn am Freitag, 7. April um 17.45 Uhr mit der Einführung / anschl. Abendessen.
 Ende des Seminars am Sonntag, 9. April nach dem Mittagessen.

Der Tagungsbeitrag beträgt 140 € für das komplette Seminar inklusive Unterkunft im Einzelzimmer mit Verpflegung, 110 € p. P. im Doppelzimmer).

Anmeldungen bitte an das Tagungsbüro: VA -Nr.: B39-070417-1

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. Politisches Bildungsforum Sachsen-Anhalt

Frau Mansfeld / Franckestraße 1 / 39104 Magdeburg

Tel. 0391-520887-101 Fax 0391-520887-121 E-Mail: brigitte.mansfeld@kas.de

Da damit zu rechnen ist, dass dieses Seminar sehr schnell ausgebucht sein wird, empfehlen wir eine frühzeitige Anmeldung.

POLITISCHES BILDUNGSFORUM SACHSEN-ANHALT

Vorankündigung: Neuwahl des EAK-Landesvorstandes

Im Anschluss an das Seminar „Die politische Dimension der Religionen heute“ am 9. April 2017 wird organisatorisch unabhängig vom Seminar aber auch im MARITIM-Hotel Magdeburg um 14.00 Uhr turnusmäßig der Landesvorstand des Evangelischen Arbeitskreises Sachsen-Anhalt (EAK) neu gewählt.

Nach der Satzung des EAK gilt: „Ordentliches Mitglied des EAK der CDU Sachsen-Anhalt ist jede Person, die der CDU Sachsen-Anhalt angehört und evangelischen Bekenntnisses ist. Zum evangelischen Bekenntnis zählen alle Glieder der evangelischen Landeskirchen in Deutschland sowie der in der "Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen" (ACK) versammelten bzw. mit ihr verbundenen protestantischen Kirchen und Gemeinschaften.“

Eine Einladung wird rechtzeitig ergehen.

Jürgen Scharf
 Vorsitzender

Weihnachtszeit in San Francisco

In meiner so genannten Sturm- und Drangzeit wollte ich den amerikanischen Kontinent mit seinen Einwohnern und seiner prächtigen Natur kennenlernen. Nach einem Jahr Abenteuer kehrte ich nach Deutschland zurück. Eines dieser Abenteuer erlebte ich zur Weihnachtszeit in San Francisco.

Ich war auf meinem USA-Trip mal wieder völlig „abgebrannt“ und hungrig. Für die per Anhalter durchgeführte Tour von New York an die Westküste der USA (rund 4.800 km) brauchte ich etwa 14 Tage. Dabei hatte ich immer wieder großes Glück. Ich „fand“ unterwegs immer eine Übernachtung, entweder in YMCA-Häusern oder privat. Oft „bezahlte“ ich die Übernachtung mit Haus- oder Gartenarbeiten. In San Francisco sammelte ich allerdings für mich neuartige Eindrücke. In einem Caffeeshop im Centrum der vorweihnachtlich geschmückten Stadt bestellte ich mir erst einmal einen Hamburger und einen Kaffee. Dabei summtte ich das eine oder das andere Weihnachtslied. Ein neben mir am Tresen sitzender Amerikaner hörte mich und fragte, ob ich die Lieder auch singen könnte. Ich sagte natürlich ja. Da ahnte ich allerdings noch nicht, was das „ja“ für mich in den nächsten Tagen bedeuten sollte. Ich hatte mich darauf eingestellt, in dem Lokal als Hilfskraft zu jobben. Meinen Seesack konnte ich in einer Art Besenkammer abstellen. Für das leibliche Wohl war also gesorgt. In der Kammer entdeckte ich auch einen ausrangierten Wippstuhl, der mir für die nächsten Tage als Bett dienen sollte.

Als ich wenige Augenblicke später zu meinem Platz am Tresen zurückkam, stellte mich der Amerikaner den etwa 50 Gästen in dem Lokal vor und forderte mich nun auf, die vorher gesummtten Weihnachtslieder auch zu singen. Ich könne die Lieder auch in Deutsch vortragen.

Ich stellte mich nun, immer noch verlegen, mit Blick ins Publikum und sang die Lieder „Stille Nacht“ und „Es ist ein Ros entsprungen“. Nach dem musikalischen Vortrag traute ich meinen Ohren nicht. Ich erhielt tosenden Beifall und wurde mehrmals aufgefordert, diese Lieder zu wiederholen. Mein Gesprächspartner liebte sich vom Kellner ein Körbchen und sammelte beim Publikum die Münzen ein. Per Handschlag vereinbarten wir beide, die wir uns vor diesem Treff im Lokal noch nie gesehen hatten, dass er für die „Vermittlung“ 25% und ich 75% bekommen sollte. An dem Abend kamen rund 75 US-Dollar zusammen. Mit diesem Erfolg hatte ich im Leben nicht gerechnet. Mit dem Wirt vereinbarte ich, dass ich noch drei Abende bei ihm auftreten würde. Und ich bei einem Freund von ihm in der Nachbarschaft schlafen dürfe. Für diese Hilfsbereitschaft zahlte ich ihm auch einen Prozentsatz meines „Honorars“.

In den folgenden Tagen war die Kneipe brechend voll. Ich wurde vorgestellt als „original deutscher Weihnachtsmann“.

An einem dieser Abende kam ein Pärchen auf mich zu und fragte mich, ob ich auch bei ihnen daheim singen könnte. Das Honorar dafür sei ausreichend. Wir vereinbarten einen Termin. Ich würde vor dieser Kneipe abgeholt. Wir trafen uns pünktlich. Ich wartete in meinem Weihnachtsmannkostüm. Schließlich hielt vor mir ein größerer Wagen. Ein Fahrer in Uniform hielt mir die Tür des Autos offen. Nach etwa 30 Minuten befuhren wir ein großes Grundstück. Es war mit Weihnachtsgirlanden geschmückt. Der Hausherr empfing mich auf der Auffahrt seines prächtigen Hauses. Ich war sprachlos. Die Gastgeber hatten noch einige Freunde zu der vorweihnachtlichen Party eingeladen. Wir waren eine illustre Gesellschaft. Nach meiner Vorstellung durch den Gastgeber ergriff ich das Mikro und sang meine Weihnachtslieder. Dank meines Elternhauses, mein Vater war Pfarrer in Neinstedt/Quedlinburg, kannte ich viele Lieder. Ich sollte zumindest einen Teil dieser Lieder in deutscher Sprache vortragen. Meine Darbietungen wurden mit viel Beifall bedacht. Das Honorar war sagenhaft. Ich wurde nun von den Freunden dieses Pärchens ebenfalls in deren Häuser eingeladen und sehr gut bezahlt. Am Tage nach diesem Ereignis packte ich in meiner Kneipe meinen Seesack und zog in ein Fünf-Sterne-Hotel. Dem Kneiper steckte ich ein ihn zufriedensstellendes Honorar zu und meinem musikalischen Entdecker bedachte ich ebenfalls finanziell.

Im Hotel brauchte ich nur einen kleinen Beitrag zu zahlen, den Rest durfte ich „absingen“. Auch die Hotelgäste konnte ich mit meinem Tenor begeistern. Mit meinen Einnahmen war ich total zufrieden. Eine Woche hielt ich mich in dem Hotel auf. Leider war die Weihnachtszeit zu Ende. Einerseits war ich froh. Von Weihnachten konnte ich jetzt nichts mehr hören. Andererseits habe ich durch meinen prächtigen Hotelaufenthalt in San Francisco Menschen mit unglaublichen Vermögen kennen gelernt, die buchstäblich alles hatten und mit mir als singendem Weihnachtsmann aus Deutschland sich einen Traum erfüllen konnten. Mit einem gut gefüllten Konto setzte ich meine Tour per Anhalter durch die USA fort. Ich war stolz darauf, nicht immer jeden Dollar vor dem Ausgeben umdrehen zu müssen. Und das auch ich mir habe einen Traum erfüllen können.

Karsten Knolle MdEP a.D.
Mitglied im EAK-Landesvorstand

EKD-Statistik Christen in Deutschland

"Dem Herrn, eurem Gott, sollt ihr folgen ..." (5. Mose 13, 5)

Deutschland ist nach wie vor ein christlich geprägtes Land. Ende 2015 gehört der größte Teil der Bevölkerung - rund 60 Prozent - einer christlichen Kirche an. Allein zur Evangelischen Kirche in Deutschland zählen 22,3 Millionen Menschen. Die evangelische Kirche ist durch die Reformation aus der alten Kirche hervorgegangen und versteht sich als Zweig der weltweiten Christenheit. Etwa gleich groß ist hierzulande die Römisch-Katholische Kirche. Daneben sind vor allem die orthodoxen Kirchen und die evangelischen Freikirchen von Bedeutung.

Mitglied in einer Kirche wird man durch die Taufe. Noch Anfang des 20. Jahrhunderts gehörten nahezu alle Deutschen einer christlichen Kirche an. Später gab es in Zeiten gesellschaftlicher Umwälzungen wiederholt größere Austrittsbewegungen, so in der Weimarer Republik, während der NS-Diktatur, aber auch nach der Wiedervereinigung Deutschlands

Anfang der 1990er Jahre. In der DDR hatte oft politischer Druck zu Kirchenaustritten geführt, Taufen von Kindern unterblieben. Bis heute ist die kirchliche Bindung in West- und Ostdeutschland sehr unterschiedlich ausgeprägt. Gegenwärtig ist ein Rückgang der Gemeindegliederzahlen vor allem auf die negative Bevölkerungsentwicklung zurückzuführen.

Die Anteile der Konfessionslosen und der Angehörigen anderer Religionen sind in den vergangenen Jahrzehnten in Deutschland gestiegen. Gleichwohl haben sich im ganzen Land volksskirchliche Strukturen erhalten. Kinder christlicher Eltern wachsen in der Regel durch die Taufe weiterhin in die Kirche hinein. In Bildung und Erziehung, ebenso bei der Kultur und den sozialen Diensten spielen die Kirchen eine bedeutende Rolle. Die christliche Sozialethik leistet nach wie vor einen wesentlichen Beitrag zur humanen Gestaltung des Zusammenlebens in unserer Gesellschaft. Die Evangelische Kirche in Deutschland ist und bleibt – selbst da, wo sie eine Minderheit bildet – eine Kirche für das ganze Volk.

Christen in Deutschland

Bevölkerung insgesamt, Stand 31.12.2014		81.198.000
darunter	Christen	48.417.000
Anteil der Christen an der Bevölkerung		59,6 %
Evangelische Kirche in Deutschland, Stand 31.12.2015		22.272.000
Evangelische Freikirchen, diverse Stände*		291.000
Römisch-katholische Kirche, Stand 31.12.2015		23.762.000
Orthodoxe Kirchen, diverse Stände		1.532.000
Andere christliche Kirchen, diverse Stände**		68.000
Andere christliche Gemeinschaften, diverse Stände***		492.000

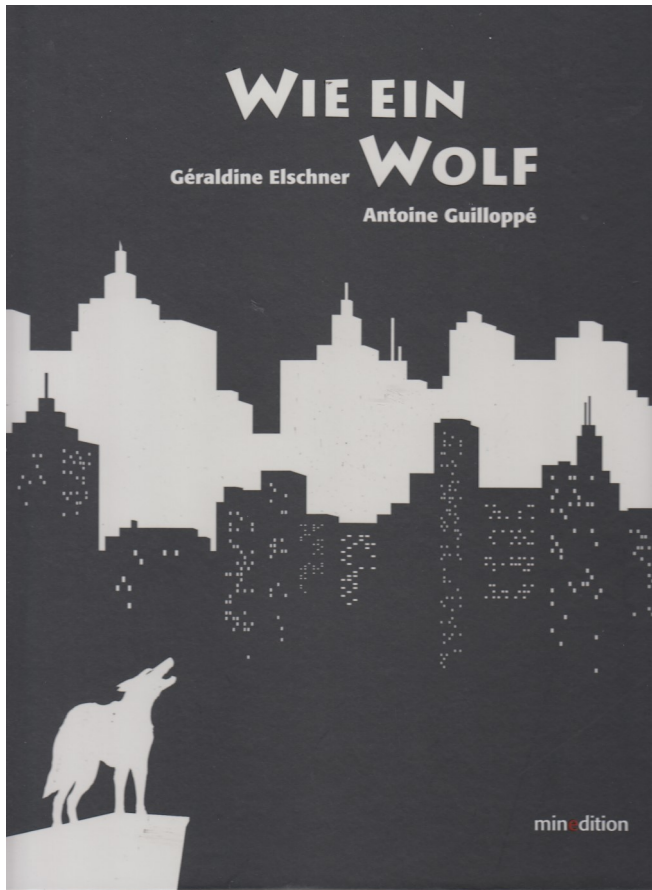
* Mitglieds- und Gastmitgliedskirchen der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF).

** Mitglieds- und Gastmitgliedskirchen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK).

*** Z.B. Angehörige neuer christlicher Gemeinschaftsbildungen und der Neuapostolischen Kirche. Die Angaben wurden von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) geschätzt.

Quelle: EKD Hannover, Evangelische Kirche in Deutschland 2016, Zahlen und Fakten zum kirchlichen Leben

Kinderliteraturtip
von Prof. Dr. Michael Ritter
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg



Geraldine Elschner, Antoine Guilloppe
 Wie ein Wolf
 Bargteheide: minedition 2014
 ISBN: 978-3-86566-260-6
 Preis: 13,95 €, gebundene Ausgabe, 32 Seiten

Es ist eine dieser Geschichten, die zutiefst berühren. Ein Ausgestoßener, von allen Vergessener, fristet sein Dasein in der Isolation. Zuerst im dunklen Hof, festgeflockt bei magerem Essen und bar jeder Zuwendung. Dann in einem Tierheim, wo täglich Menschen kommen und einen guten Hund suchen; und niemand bei ihm anhält. Dabei will er ja genau das sein, ein guter Hund. Aber er sieht aus wie ein Wolf und jede Nacht heult er den Mond an. Doch eines Tages wartet auch auf diesen Hund die Erfüllung seines Traumes. Ein Schäfer kommt und nimmt ihn mit; als Helfer und Kamerad auf den Wiesen seiner Träume. Nun ist er endlich... ein guter Hund!

Geraldine Elschner erzählt diese zuerst völlig hoffnungslose Geschichte aus der Perspektive des Hundes. Trost- und Hoffnungslosigkeit prägen die minimalistischen Berichte, bis der Schäfer ins Spiel kommt. Besonders ist: Der Hund gibt nie auf. Seine Träume bewahrt er sich. So erkennt der Schäfer in ihm seinen Partner und beide finden zueinander. Eine ganz besondere Beziehungsgeschichte.

Eindrücklich ist nicht nur der Text. Erst im Zusammenspiel mit den großformatigen, Doppelseiten füllenden Bildern Antoine Guilloppes entwickelt die Geschichte ihre Eindringlichkeit. Diese sehen aus wie digital bearbeitete stark detailreduzierte Fotos. Zumeist beschränken sie sich auf flächenhafte Schwarz-Weiß-Kontraste. Nur an manchen Stellen kommen monochrome rote und grüne Flächen dazu. So entstehen die Bilder hauptsächlich durch die scheren-schnittartigen Konturlinien zwischen den weißen und den schwarzen Flächen. In den Bildern spielt Guilloppe mit Perspektiven und kulturellen Archetypen des Wolfs. Es finden sich vielfältige Bildzitate, die aus dem kulturellen Gedächtnis sofort die wolfsartige Natur des Hütehundes ableiten. So fasziniert dieses vielschichtige Bilderbuch seiner anrührenden Geschichte und seiner faszinierenden Bilder wegen.

Bilderbuch
 Altersempfehlung: ab 6 Jahre

Impressum

Herausgeber: Evangelischer Arbeitskreis der CDU Sachsen-Anhalt

Verantwortlicher Redakteur: Jürgen Scharf

Texte: Dr. h.c. Thomas Gandow Pfr.i.R., Min. Anne-Marie Keding, Karsten Knolle MdEP a.D., Jürgen Scharf, Sven Schulze MdEP, Andreas Schumann MdL, Prof. Dr. Michael Ritter

Bilder: Gemeinfrei bzw. Genehmigungen liegen vor
Stand: Dezember 2016

Diese Publikation wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Evangelischen Arbeitskreises der CDU Sachsen-Anhalt herausgegeben. Der Herausgeber verfolgt keine kommerziellen Interessen.